

Eine neue Chance?

Sonntag, 17. April 2022, Predigt: Reto Lussi

Begegnungen am Feuer

Gemeinsam tauchen wir ein in die Geschichte von Ostern und erleben zwei Begegnungen am Feuer mit. Den Start machen wir in der Nacht vor Karfreitag. Nach dem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern geht Jesus in den Garten Gethsemane, um zu beten. Dann nehmen die Dinge ihren Lauf.

Die Männer verhafteten Jesus und führten ihn zum Palast des Hohenpriesters. Petrus folgte ihnen in sicherem Abstand. Im Hof des Palastes zündeten sie ein Feuer an, um sich zu wärmen. Petrus setzte sich zu ihnen.

Lukas 22,54-55

Darauf folgt die Situation, in der Petrus drei Mal von fremden Menschen darauf angesprochen wird, dass er doch zu Jesus gehöre. Wohl aus Angst um sein eigenes Leben verleugnet er dies. Jedes Mal ein bisschen energischer. Bis er beim dritten Mal sehr deutliche Worte findet:

Da rief Petrus: »Ich schwöre euch: Ich kenne diesen Menschen nicht! Gott soll mich verfluchen, wenn ich lüge!« In diesem Augenblick krächte ein Hahn.

Matthäus 26,74

Jesus drehte sich um und sah Petrus an. Da fielen Petrus die Worte ein, die der Herr zu ihm gesagt hatte: »Ehe der Hahn heute Nacht kräht, wirst du dreimal gelehnet haben, mich zu kennen.« Er ging hinaus und weinte voller Verzweiflung.

Lukas 22,61-62

In diesem Moment fällt es Petrus wie Schuppen von den Augen. Sein sauber aufgebautes Lebenskonstrukt fällt wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Bei ihm brechen alle Dämme!

Zerbruch in unserem Leben

Zum Leben gehören unterschiedliche Facetten. Momente des Glücks, des Erfolges und der Bestätigung. Zugleich leider aber auch immer wieder solche von Enttäuschung, Verletzungen, Versagen oder Trauer. Ostern ist für mich eine Geschichte aus dem echten Leben. Keine Schönfärberei. Kein Heldenepos. Nein, sie zeigt das Leben, so wie es sein kann. Wo kennen wir in unserem Leben solche Situationen, in denen unser Leben wie ein Kartenhaus zusammenbricht? (Eigene Fehler und moralisches Versagen, eigene Begrenzungen, Krankheit, Schicksalsschläge, zerplatzte Lebensträume etc.)

Ein paar Stunden zuvor...

Dabei hatte es doch nur ein paar wenige Stunden zuvor ganz und gar nicht danach ausgesehen, dass Petrus an so einen Tiefpunkt gelangen könnte. Er hatte alles in seinem Leben tiptop im Griff. Wie oft scheint unser Leben von aussen so ganz anders, als es eigentlich ist? Wie oft sieht man die Tränen, die Verzweiflung oder die Hoffnungslosigkeit nicht? Petrus hatte bestens bekannte Strategien, um das Bild gegen aussen zu wahren.

Selbstgerechtigkeit?

Da beteuerte Petrus: »Wenn sich auch alle anderen von dir abwenden - ich halte auf jeden Fall zu dir!«

Matthäus 26,32

Angriff ist die beste Verteidigung?

Simon Petrus hatte ein Schwert dabei. Plötzlich zog er es, schlug damit auf Malchus, den Diener des Hohenpriesters, ein und hieb ihm das rechte Ohr ab.

Johannes 18,10

Vom falschen Umgang mit Fehlern und Schwächen

Manchmal fühlen wir uns in schwierigen Lebenssituationen dazu gedrängt, Auswege zu suchen, die uns davor bewahren, den schmerzhaften Tatsachen in die Augen zu sehen. Auch wenn das temporär helfen kann, um Dinge etwas besser ertragen zu können, ist es letztlich dennoch keine Lösung. «Aufgeschoben ist nicht aufgehoben». Ein paar der prominentesten Auswege, die wir gerne nehmen:

«Das hat einen tieferen Sinn»

Wir versuchen uns damit zu trösten, dass die schwierige Lage bestimmt einen tieferen Sinn hat. Aussagen wie: «Das kommt schon wieder gut!», «Dann hat Gott halt einen besseren Plan» etc. Wir haben offenbar das Gefühl, dass der Schmerz besser zu ertragen sei, wenn wir uns zusammenreißen und Neues umso ernsthafter in Angriff nehmen.

«Gott straft sofort»

Gedanken wie: «Das ist die logische Konsequenz», «Ich habe das Schwierige verdient». Die grosse Frage nach dem Warum. «Wie habe ich das verdient?», «Warum geschieht das immer mir?» Oder die Suche nach einem Schuldigen.

«Du darfst keine Schwäche zeigen»

Wir verdrängen Schwierigkeiten, weil wir es uns nicht erlauben, Schwäche zu zeigen. Vielleicht gerade als Christen besonders oft – wie paradox. Obwohl wir ja die Barmherzigkeit und Gnade von Gott besonders gut kennen sollten, sind wir doch oft extrem verurteilend. «Reiss dich zusammen», «Indianer kennen keinen Schmerz», «Anderen geht es noch viel schlechter, also tu nicht so!», «Nur 'Opfer' zeigen Schwäche! Also sei stark und wehre dich!»

Petrus weinte bitterlich

Petrus ging einen anderen Weg. Zugegeben, nicht ganz von Anfang an, dafür dann umso heftiger. Sein Kartenhaus ist zusammengebrochen und ihm wurde seine Unvollkommenheit umso deutlicher vor Augen geführt. Wie muss wohl der Blick von Jesus gewesen sein, als der Hahn krächte? Verurteilend: «Ich habe es dir ja gesagt». Überheblich: «Siehst du?! Du Kleingläubiger, du Schisshase!». Nein! Der Blick von Jesus, den ich sehe, ist ein Blick voller Wärme und Mitgefühl. Als ob Jesus bis zum Schluss gehofft hätte, Petrus könnte vor dieser Trauer und diesem Schmerz verschont bleiben. «Mein Freund. Mein Kind. Es tut mir leid, dass du durch dieses Tal gehen musst!» Ich glaube, wir Menschen (gerade im Westen) müssen neu lernen, Emotionen wie Trauer, Enttäuschung, Schmerz oder Ärger Platz zu geben. Da dürfen auch mal Tränen fließen. Mir scheint, als helfen sie, diese Gefühle zu akzeptieren, zuzulassen und einen Umgang mit ihnen finden zu können.

Morgens am Feuer

Als sie aus dem Boot stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer, auf dem Fische brieten. Auch Brot lag bereit... Und ein drittes Mal fragte Jesus: »Simon, Sohn von Johannes, hast du mich wirklich lieb?« Jetzt wurde Petrus traurig, weil Jesus ihm nun zum dritten Mal diese Frage stellte. Deshalb antwortete er: »Herr, du weisst alles. Du weißt doch auch, wie sehr ich dich lieb habe!« Darauf sagte Jesus: »Dann Sorge für meine Schafe!«

Johannes 21,9+17

Spannend, dass eine weitere Begegnung von Jesus und Petrus am Feuer stattfindet. Dieses Feuer verbindet die beiden Ereignisse miteinander und zeigt, dass sie miteinander verbunden sind. Drei Mal hat Petrus Jesus verleugnet. Nun fragt dieser ihn drei Mal dieselbe Frage. Warum? Will er Salz in die Wunde streuen? Petrus demütigen? Ihn eine Lektion lehren? (Die emotionale Reaktion von Petrus zeigt uns ja, dass in ihm alles nochmals hochgekommen ist.) Ich glaube, er fragt ihn drei Mal, um zu zeigen, dass wir unsere Fehler und Schwächen nicht vor ihm zu verstecken brauchen! Dass wir nicht perfekt sein müssen. Dass wir nichts vorzuspielen brauchen! Jesus möchte uns genau an dem Ort haben, wo unser Leben offen und ehrlich vor ihm liegt.

Ausgemustert?

Und jetzt? Muss sich Petrus jetzt hintenanstellen? Auf eine Möglichkeit hoffen, alles wieder gut zu machen? Sich vor Jesus mit besonderem Mut und aussergewöhnlicher Verlässlichkeit beweisen? Nein, Ostern ist das Fest der zweiten, dritten, vierten Chancen für unvollkommene Menschen. Menschen, die sich den Fehlern und Schwierigkeiten in ihrem Leben stellen. Menschen, die es von sich aus nicht schaffen. Uns allen möchte Jesus genau dort, in der unvollkommenen Realität unseres Lebens, begegnen und uns neue Perspektiven eröffnen. Die Frage ist, lassen wir ihn so nah an uns heran? Lassen wir unsere Wunden und Enttäuschungen von ihm heilen? Lassen wir uns neu von ihm beauftragen?